

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Samstag, den 17. April 1897.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 88.

Sonnabend, 17. April 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch Nachnahme 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Expedition 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger post frei 1 Mark 50 Pf. Einzelnummern für die Nummer des Tagesblattes bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Bauer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastaustraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs soll
Freitag, den 23. April dieses Jahres
von Nachmittags 7 Uhr ab

in den Räumen der hiesigen Bahnhofsrestauration ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und ihrer Umgegend werden zur Theilnahme an dieser Feier mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Betheiligung bis 21. April in den in der Rathscanzlei und im Festlokal ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedeckes (einschl. Musik) ist auf 3 M. 50 Pf. festgesetzt.
Riesa, den 12. April 1897.

Seldner, Amtsgerichtsrath. Docters, Bürgermeister.

Im **Gasthause zu Kleinschepa** kommen
Donnerstag, den 22. dies. Mon.,

Vorm. 10 Uhr.

2 Sägen, 1 Nähtisch, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Lampe, 1 Schlitten, 1 Badewanne, 2 Gummirollen und 1 Stück Hohlblech gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 15. April 1897.

Der Ser.-Bolz. des R. Amtsger.
Eidam.

Mittwoch, den 21. April 1897,

von Vormittags 10 Uhr an.

sollen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 10 000 Stk. Cigarren gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 13. April 1897.

Der Ser.-Bolz. beim R. Amtsgerichte.
Eidam.

Bekanntmachung.

Der **Wassergins** auf das 1. Vierteljahr dieses Jahres ist baldigst, längstens aber bis zum 26. April 1897

an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen.

Gegen Schamige wird gemäß § 11 der Wasserwertordnung verfahren werden.
Riesa, am 10. April 1897.

Der Rath der Stadt
Schwarzenberg.

Druck.

Anzeigen

Für das „Riesner Tageblatt“ erbitten uns bis spätestens
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Zum Ofterfest.

Ofterheld, Ofterheld
Siegreich kommst du aus dem Feld;
Juchend klingt's in allen Landen:
Christ, der Herr, ist auferstanden.
Segnend wandle durch die Welt,
Ofterheld! Ofterheld!

So singt Gerol, der gottbegnadete Dichter unserer Kirche, in einem seiner köstlichen Ofterlieder. Beides, Glaubensfreudigkeit und Siegeshoffnung, weist uns aus diesen Worten entgegen, und beides brauchen wir zu einer gesegneten Feier des Ofterfestes. Wenn irgend eines, so ist es dieses Fest der Kirche, das einen lebendigen, alle Einwände und Zweifel überwindenden Glauben fordert. Wer auf Golgatha das Ende und den Abschluß des Heilandslebens sieht; wer nur das Kreuz des Herrn kennt und im besten Falle bewundernd in das Zeugniß des römischen Hauptmanns einstimmt: „Wahrhaftig, dieser ist ein frommer Mensch gewesen“, der kann in Wahrheit keine Ofterfeier halten. Er kann wohl den Frühlingsstimmen lauschen, die zur Ofterzeit draußen in der Natur das Erwachen neuer Freude und neuen Lebens künden; er kann wohl ein offenes Auge haben für das junge Grün und Blüten, mit dem sich unsere Erde nach langem Winterschlaf schmückt; er kann wohl jubelnd mit einstimmen in den tausendstimmigen Chor, den die leichtbeschwingten Sängler der Lüfte ihm entgegenklingen lassen — aber die eigentliche Bedeutung des Ofterfestes, die in der Thatfache der Auferstehung Christi, in seinem Sieg über alle Mächte der Finsterniß, die Tod und Verderben bringend sich ihm entgegenstellen, liegt, geht spurlos an ihm vorüber: Ohne Glauben ist es unmöglich die Herrlichkeit Gottes schauen. Ohne Glauben ist es erst recht unmöglich Oftern halten, das uns auf das gewaltigste Zeugniß göttlicher Allmacht und Liebe zugleich hinweist. Nicht unter dem Kreuz auf Golgatha, sondern am leeren Grab des erstandenen Ofterhelden schelden sich die Weisheit, stehen sich Glaube und Unglaube am schroffsten gegenüber. Hier giebt es nur ein Entweder — Oder, und jedes Dritte ist ausgeschlossen. Entweder Christus ist nicht auferstanden. Die Geschichte seiner Auferstehung, wie sie in den Evangelien er-

zählt und in den Briefen der Apostel bezeugt ist, ist nur ein Märchen, ein Phantasiegebilde seiner schwärmerisch angelegten oder auch weislich schlaue berechnenden Jünger — und dann ist das ganze Christenthum eine große Lüge, und alle, die im Leben und Sterben ihr Glauben und Hoffen darauf gründen, sind die Betrogenen. Oder Christus ist auferstanden und hat auch über den letzten und größten Feind, den Tod, siegreich triumphirt — und dann wird diese gewaltigste aller Gottesthaten zum Mittelpunkt alles christlichen Glaubenslebens. Der Apostel Paulus, dieser scharfe Denker und doch zugleich auch glaubensfreudige Bekenner Christi, zieht den allein folgerichtigen Schluß, wenn er sagt: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren.“

Angefaßt des Ofterfestes erfüllt sich's wiederum: „Juchend klingt's in allen Landen: Christ, der Herr, ist auferstanden!“ Die Glocken verkünden es von den Thürmen der Gotteshäuser und die Diener der Kirche predigen es von den Kanzeln. Darum gilt es aber auch heute aufs Neue für unser christlich Volk und jedes einzelne Christenherz, sich zu entscheiden zwischen Glauben und Unglauben, für Christum, den Auferstandenen oder für Jesum, den Gestorbenen und Begrabenen. Oftern halten, und doch die große Ofterthatfache, den Sieg des Lebens über den Tod, den Triumph der Wahrheit über Lüge und Bosheit leugnen, das wäre ihr noch in euren Sünden, in sich selbst. — O daß man aller Orten, wo die Gotteshäuser ihre Pforten öffnen und die Glocken zur Ofterfeier laden, mit ofterfestlich geschmückten Herzen und im freudigen Glauben sich um den Lebensfürsten schaarte! Daß man auf die Ofterbotschaft: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier; er ist auferstanden“, keine andere Antwort hätte als das aus dem Glauben geborene und im Glauben beruhende Bekenntniß: „Deß wollen wir uns herzlich freuen und unser Trost soll Christus sein. Gelobt sei er!“

Wo aber das gläubige Menschenherz sich mit Christo, dem Lebensfürsten zusammenschließt, da ergleichen sich auch in dasselbe unaufhörlich erquickende Lebens- und Segensströme. Sowohl die Völkergeschichte als der Lebensgang der Einzelnen ist reich an Dunkelheiten und Räthseln. Kein Scharfsinn des natürlichen Verstandes, keine Wissenschaft und keine Kunst kann sie uns verstehen lehren. Aber vom Ofterfest her mit seiner großen Gottesthat, mit dem unumstößlichen Zeugniß: „Gott

sieht im Regimente und führet Alles wohl,“ fällt das rechte Licht auf alles Dunkel und kommt Trost und Friede in das arme, bange Menschenherz.

Der Tod ist noch immer die feindselige Gewalt, der sich Jedes zu entziehen sucht, und der doch Alles unterworfen; der gefährteste Schmitter, dessen Sichel Alles dahinstreift und wäre es das Thuerste und Liebste, was wir auf Erden unser nennen. Aber im Glauben an den Sieg des Ofterhelden überwinden auch wir des Todes Schrecken und die Hoffnung trägt uns auf sanften Schwingen aufwärts zu den lichten Höhen einer neuen Heimath. „Ich lebe, und ihr sollt auch leben,“ ruft uns triumphirend der Fürst des Lebens zu, und durch ihn wird jedes Todtenfeld zu einem Gottesacker, da Saat der Erde übergeben wird in Hoffnung des ewigen Lebens; zu einem Friedhof, da die Heimgegangenen in Frieden schlummern dem großen Auferstehungsmorgen entgegen.

Die Welt liegt noch immer im Argen. Viel geistliche Erstorbene und viel sittliche Verkommenheit ist trotz aller Fortschritte und Vorzüge unserer Zeit bei ihr zu finden. Aber wo die Siegespredigt von Christo, dem Auferstandenen, mächtig an die Herzen schlägt, wo sie die geistlich Todten aus ihrem Geisteschlaf erweckt, da hat sie auch ein neues, sittliches Leben im Gefolge. Frühling wird es dann, nicht bloß draußen in Wald und Flur, sondern auch da, wo er uns am meisten noth thut, in dem christlichen Familien- und Gemeinleben. Dann hebt sich schon in dieser untern Welt zu erfüllen an, was einst seiner Vollendung entgegengehört: „Das Alte ist vergangen; siehe, es ist Alles neu geworden!“ Mächten von den festlichen Tagen, die jetzt wieder für uns gekommen, solch sittlich erneuernde und belebende Kräfte in alle Schichten unseres Volkes sich ergießen! Mächten mit der freudigen Ofterbotschaft:

„Juchend klingt's in allen Landen:
Christ, der Herr, ist auferstanden,“

auch die Erfüllung des Ofterwunsches und der Ofterbitte Hand in Hand gehen:

„Segnend wandle durch die Welt,
Ofterheld! Ofterheld!“